

M. Ursula Hüllen

Sr. M. Ursula Hüllen wurde 1938 in Bonn geboren. 1956 trat sie in die Gemeinschaft der Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu in Berlin ein. Die examinierte Krankenpflegerin leitete von 1980 bis 1995 das Kinderpflegeheim „Haus Nazareth“, bevor sie 1995 zur Generaloberin ihrer Kongregation ernannt wurde.



M. Ursula Hüllen

„Herr, führe uns deinen Weg!“

Die Neuausrichtung der Kongregation der Schwestern vom Hl. Herzen Jesu

Wie viele andere Ordensgemeinschaften sind auch die Schwestern vom hl. Herzen Jesu von einem Umstrukturierungsprozess betroffen. Dieser kostet zwar Mühe und Arbeit, setzt aber ebenso neue Kräfte frei. So schließt der erste Teil der Chronik unserer Gemeinschaft im Jahr 1996 wie folgt: *Durch Gottes Führung erkannte unsere kleiner gewordene Gemeinschaft neue Werte und Kräfte. In unserem aktiven Wirken durch Alter und Krankheit eingeschränkt, wurden wir sensibel für die geistigen Nöte der Gegenwart.*

Als Herz-Jesu-Gemeinschaft wollen wir in den Ackerboden unserer geistig ausgebeuteten, hoffnungslosen Zeit verstärkt die Samenkörner unseres stellvertretenden Betens und der Sühne legen. An die Stelle unserer bisherigen materiellen und finanziellen Hilfen wollen wir mit unserer Gebetshilfe die apostolischen und aktiven Werke in der Kirche begleiten und unterstützen. Außer unserer nächtlichen eucharistischen Anbetung, jeweils zum

Herz-Jesu-Freitag, halten wir seit Juli 1995 im Mutterhaus dreimal wöchentlich am Nachmittag eucharistische Anbetung.

In unsere tägliche Eucharistiefeier und in die besonderen Anbetungszeiten holen wir Ängste und Nöte unserer Zeit und unserer Kirche herein. Damit wollen wir eine lebendige Zelle in der Kirche sein. Durch das Beispiel einer christlichen, bescheidenen Lebensweise, unter Ausschluss von Alkohol und Nikotin, wollen wir unseren Beitrag leisten zu einer allgemeinen christlichen Lebensgestaltung. Unser gemeinsames Leben in der Nachfolge Christi wird geprägt durch die drei evangelischen Räte (Gelübde) und erhält damit Sinn und Ausrichtung. Seit kurzem ist es uns möglich, auch einen praktischen, kleinen Beitrag für die Kirche zu leisten. Ähnlich unseren früheren Aufgaben in den Pax-Priestererho-

lunghshheimen in Unkel am Rhein und Wallgau in Oberbayern können wir im Mutterhaus Übernachtungen für Priester anbieten. Darin sehen wir in der Großstadt Berlin einen Auftrag, zumal in unserer Hauskapelle die Möglichkeit zur Feier der hl. Messe auch für unsere Gastpriester besteht.

Eine Kongregation, die die Phase des Rückganges erlebt, muss gleichsam *geistlich neu ausgerichtet* werden, wenn sie überleben will. Dazu braucht sie ein besonderes Vertrauen in die Führung des Hl. Geistes und vor allem die Bereitschaft, sich führen zu lassen. Insbesondere muss sie im Alltag Leben und Glauben bewusst und verstärkt miteinander teilen. Dazu ist Mit- und Selbstverantwortung jeder einzelnen Schwester gefordert. Trotz allen scheinbaren Rückganges sind wir voll Zuversicht. Wir stehen weiterhin im Dienst des Herrn, wenn auch mit veränderten Akzenten. Es liegt bei unserem Herrn, ob er diese zusammengedrückten Gebeine auf Zukunft beleben will, um sie mit neuem Geist zu erfüllen. Wir wollen nur in Treue zu IHM unsere Samenkörner der Hingabe, der Anbetung, der Liebe ausstreuen. Alles zur größeren Ehre Gottes!

„Jedes Saatkorn, das die Liebe streut, bringt Frucht einst in der Ewigkeit“

Im Jahr 1996 zählte die Gemeinschaft 29 Mitglieder. Außer dem Mutterhaus in der Wrangelstr. in Berlin-Steglitz gab es einen Konvent in unserem Haus in Bad Salzdetfurth, in dem u.a. unsere Schwestern Möglichkeit zu Ferientaufenthalten hatten. Alter und Krankheit führten 1996 zum Verkauf

dieses Hauses. Alter, Krankheit und Todesfälle machten im Jahre 1999 die Auflösung des Konventes im Kardinal-Bengsch-Seniorencentrum in Berlin-Charlottenburg nötig. Damit lebten alle unsere Schwestern im Mutterhaus in Berlin-Steglitz. Bedingt durch die Auflösung des Kinderheimes im März 1995 standen genügend Räumlichkeiten zur Verfügung. Schwestern, die durch Alter und Krankheit nicht ausreichend von uns betreut werden konnten, fanden Aufnahme in katholischen Einrichtungen. So war für die nötige Pflege gesorgt, während wir die persönlichen Kontakte halten konnten und teils für die seelsorgliche Betreuung sorgten.

Die geistliche Gemeinschaft im Wandel

Wie vom Propheten Ezechiel, Kap. 37,1-10, erging auch das Wort an unsere Kongregation vom Zusammenrücken der Gebeine. Mit dieser äußerlichen Wandlung des Zusammenrückens hat sich auch eine innere Wandlung vollzogen. Damit ist die Aufgabe unserer Kongregation in eine neue Phase getreten. In Ex 17,8-13 erfahren wir vom Kampf der Israeliten mit den Amalekitern. Während Josua in den Kampf zog, stieg Mose auf einen Hügel, um zu beten. Solange Mose seine Hände zum Gebet erhob, war Israel stärker, und so konnte Josua den Amalek besiegen. Dieser Text war uns Ansporn, denn auch unsere heutige Zeit ist geprägt vom Kampf der streitenden Geister. In diesem Kampf ergeht der Ruf Gottes auch an uns: Betet ohne Unterlass! Betet mit Mose und stützt seine Arme! In der eucharistischen Anbetung am Herz-Jesu-Freitag und in den eucharistischen

Anbetungszeiten während der Woche sowie in der Sühnestunde an jedem Freitag ist uns das „Betet ohne Unterlass“ ein besonderer Auftrag.

In dem oft langen Kampf zwischen Gut und Böse dürfen wir nicht der Gefahr der Hoffnungslosigkeit, des Nachlassens im Gebet oder der Resignation erliegen. Im gemeinsamen Gebet stärken wir einander, um durch unsere Gebetsgemeinschaft eine Oase des Gebetes in unserer Kirche und in unserem Erzbistum Berlin eine lebendige Zelle zu sein. Das Loslassen von Werken und Liebgewordenem wurde so zu einer neuen Chance. Es war für uns eine große Freude, dass die Übernachtungen für Priester gerne angenommen wurden. Viele Priester nutzten das Angebot zur Feier der hl. Eucharistie oder des stillen Gebetes in unserer Kapelle. Im April 1996 übergaben wir den heimeigenen Kindergarten mit Inventar, Spielwiese und Spielgeräten, sowie das Gartenhaus zur Nutzung an die Kinderschutzstelle „NHW e.V.“. Diese Einrichtung sorgte sich, ähnlich unserer Arbeit im früheren Kinderheim, um die Kinder aus sozial schwachen Familien.

„Herr, führe uns deinen Weg!“ - Gottes Wege mit uns im Rückblick

Diverse Einbrüche durch Krankheiten und Todesfälle machten es im Frühjahr 2005 notwendig, eine geeignete Zukunftsperspektive für unsere klein gewordene Schwesterngemeinschaft zu finden. Im Vertrauen auf Gottes Fügungen und im Gebet um Gottes Führung bittend wurden wir nicht enttäuscht. Beratende, helfende und mit uns im Gebet vereinte Menschen gingen diesen

Weg der anstehenden Veränderung mit uns. Im Rückblick auf das Jahr 2005 können wir nur staunen und danken für alle Fügungen und für alle Führung und Hilfe. Alle bisherige bange Sorge um unsere Zukunft entwickelte sich nun in ungeahnter Weise für uns zum Guten! Wie ein Mosaik setzte sich Steinchen an Steinchen. Zunächst herrschten Unsicherheit, Grenzerfahrungen und Aussichtslosigkeit vor. Ein erstes, entscheidendes Wort, welches zukunftsweisend war, fiel bei einem Neujahrsempfang: Es handelte sich um einen „Pro Secur“-Marktplatz für kirchliche Immobilien und Grundstücke. Es arbeitete in mir, fand aber noch keinen

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Boden. Am 3. Februar 2005 erhielten wir in einem Telefonat mit einer befreundeten Schwester einen zweiten Anstoß. Sie sagte, zuerst müssten wir für unsere Schwestern eine neue Heimat schaffen, bevor wir an die Veräußerung unserer Mutterhaus-Immobilie denken können. Das war einleuchtend. Aber wie sollte das gehen. Kam überhaupt Berlin in Betracht? Oder mussten wir uns auf das Umland oder ein anderes Bundesland einstellen?

Guter Rat war gefragt. Im Gespräch fiel dieser Ordensschwester spontan das Treffen in Berlin-Schlachtersee ein, anlässlich der Errichtung der Deutschen Provinz der Schwestern von der heiligen Elisabeth. Sie ermutigte mich, mit der Provinzoberin Kontakt



aufzunehmen. Diesen Gedanken hielt ich für unvorstellbar. Wie sollte das gehen? Aber Gott führte dahin, wohin ER uns haben wollte. ER ließ mich mein erstes Widerstreben überwinden und ER ließ auf Antrieb telefonischen Kontakt mit der Provinzoberin der Schwestern von der heiligen Elisabeth zustande kommen. Wir vereinbarten, ohne Angabe des Anliegens, einen Besuch in unserem Hause. Dieser fand am Rosenmontag, dem 7. Februar 2005, statt. In diesem Gespräch legten wir die Situation unserer Kongregation dar, unsere Grenzerfahrungen, unsere ungewisse Zukunftsperspektive. Während wir uns längst mit dieser Problematik befasst hatten, kam für die Schwestern von der heiligen Elisabeth das Ganze sehr überraschend. Trotzdem war unser Austausch von Wohlwollen geprägt und ich konnte es kaum fassen, nicht gleich auf Ablehnung zu stoßen. Es wurde vielmehr das Elisabeth-Haus auf dem Schlachtenseer Schwesterngelände als unser neues Domizil in Betracht gezogen. Alles wurde nur im Vorfeld angedacht. Prinzipiell konnten wir uns eine gemeinsame Zukunft vorstellen. Diese Erfahrung war überwältigend. In beiden Gemeinschaften fanden daraufhin diverse Gespräche, Überlegungen, Recherchen, ein Abwägen des Für und Wider statt. Begleitet von Novenen zum Hl. Geist, zum heiligsten Herzen Jesu, zur Muttergottes, d.h. zu all unseren heiligen Patronen und Fürbittern, kristallisierte sich langsam ein positives Bild heraus.

Gott war spürbar am Werk!

Zeitgleich entwickelten sich auch Kontakte zur Firma „Pro Secur“ in Köln.

Bereits am 11. März 2005 fand in Köln ein erstes Treffen statt. Herr Prälat Lange, der seit dem Tode von Prälat Theodor Schmitz im März 2003 unser Geistlicher Beirat ist, reiste mit mir nach Köln. Im Maternus-Haus besprachen wir mit den Herren von „Pro Secur“ unsere Situation. Es wuchs Vertrauen auf beiden Seiten, und so entwickelten wir zwischen der Firma „Pro Secur“ und den „Schwestern vom heiligsten Herzen Jesu“ eine gemeinsame Strategie zur Veräußerung unseres Mutterhauses in Berlin-Steglitz.

Damit war ein schwerwiegender Schritt getan und ein historisch bedeutsames Geschehen in unserer Kongregationsgeschichte bewirkt. Am Abend dieses denkwürdigen Tages nahm ich an der Eucharistiefeier in der Kirche der „Muttergottes in der Kupfergasse“ in Köln teil. An dieser Gnadenstätte legte ich alle meine Ängste und Sorgen und das gesamte Unternehmen voll Vertrauen der Gottesmutter zu Füßen bzw. ins Herz. Es galt ja immerhin, als Werkzeug Gottes, zwei schwerwiegende Entscheidungen zu treffen und dann auch umzusetzen! Es sollte ganz Gottes Wille geschehen, sowohl bei der Veräußerung unseres Mutterhauses als auch bei der Suche nach einer neuen Heimat für unsere Schwestern. Aber Gott hatte seine Pläne für uns bereits fertig. Wir sollten nur unsere Antenne auf IHN gerichtet halten. Es begann eine spannende, aufregende Zeit!

Diese war angefüllt mit Terminen, Beratungen, Konferenzen, Gesprächen, Kündigungen, Finanz- und Gemeinnützigkeitsfragen, Verhandlungen und vieles mehr. Das „Schicksal“ - Gottes Führung - nahm seinen Lauf.

Ein neues Zuhause wird geboren

In all den vergangenen Jahren war uns Schwestern bewusst, dass irgendwann eine Veränderung unseres Lebensraumes anstand. Aber niemand von uns wusste wann und wie. Diese Angelegenheit war uns nie ein Tabu-Thema. So konnten wir, als die Zeit für eine geeignete Findung unserer Zukunftsperspektive gekommen war, im Schwesternkreis offen und vertrauensvoll miteinander sprechen. Dadurch konnten viele Probleme und Spannungen, wie wir sie von anderen Gemeinschaften kennen, bei uns ausgeschlossen bleiben. Mit vereinten Kräften wirkten wir auf unser neues Zuhause hin. Nachdem die Entscheidung beider Ordensgemeinschaften gefallen war und die Zustimmung des Herrn Kardinal Sterzinsky zur Verlegung unseres Mutterhauses von Berlin-Steglitz nach Berlin-Schlachtensee erfolgt war, konnten wir mit konkreten Planungen beginnen.

Zunächst war an den Herbst 2006 für den Umzug gedacht. Da sich unsere interne Kapazität durch weitere Einbrüche veränderte, baten wir um den Umzugstermin bereits zum April 2006. Dank der Großzügigkeit der Schwestern von der heiligen Elisabeth waren für alle unsere Schwestern jederzeit Besichtigungstermine möglich. Sehr zeitig konnten auch die Renovierungsmaßnahmen begonnen werden. Bereits im Vorfeld erhielt ich einen Hausschlüssel, der die Zusammenarbeit mit den Handwerkern erleichterte. Sehr hilfreich war es auch, dass jede Schwester nach und nach mit bereits Entbehrlichem ihr neues Zimmer gestalten konnte. Damit wuchsen die Kontakte zur neuen Umgebung. Aber

sehr wohltuend waren erst recht die Beziehungen, die sich zwischen den Schwestern beider Gemeinschaften aufbauten. Dieses große Geschenk lässt sich mit Worten nicht beschreiben!

Am 18. März 2006 kam der folgende Brief zustande. Vielleicht vermittelt er etwas von dem Segen, der geistlichen Energie und Inspiration, von unserer Berufung zu intensivem Gebetsleben für Kirche und Welt, die diesen geistlichen Weg unserer Gemeinschaft prägt und begleitet:

„Gott ist die Liebe“. So heißt es im 1. Johannesbrief 4,16b und so sagt uns Papst Benedikt XVI. wieder neu in seiner Enzyklika. Diese Gottesliebe durften wir Schwestern vom heiligsten Herzen Jesu (Berlin-Steglitz) als Gottes Fügungen und Führungen dankbar erfahren. Auch unsere Kongregation erlebt die Phase des Rückganges. Wir sehen diesen jedoch nicht mit Trauer und Schmerz. Vielmehr sehen wir uns auf dem Weg der Vollendung im frohen Wissen, in die Herrlichkeit Gottes hinein wachsen zu dürfen. Mit der Hilfe und dem Auftrag Gottes haben wir unsere Werke getan. Trotz allen scheinbaren Rückgangs stehen wir weiterhin im Dienst des Herrn, wenn auch mit veränderten Akzenten. Wir bleiben eine lebendige Zelle in der Kirche. In die Eucharistiefeier, in Gebets- und Anbetungszeiten holen wir die Ängste und Nöte unserer Zeit und der Kirche herein. In großer Dankbarkeit wissen wir uns den Schwestern der Kongregation von der heiligen Elisabeth tief verbunden! Viel Gemeinsames wird uns auf unserem zukünftigen Weg



geschenkt werden. Durch die Liebe und die Hilfe der Schwestern wird uns unser neues Domizil bald zu einer echten Heimat werden. Unser „altes Haus Nazareth“ dürfen wir in christliche Hände geben. Damit erfüllt sich unsere Gebetsbitte: „Lass es ein Haus des Gebetes bleiben“. Im Rückblick können wir sagen: „Gott ist die Liebe. Er hat alles gut gemacht!“ Voll Dankbarkeit und Zuversicht können wir unsere Zukunft im Plane Gottes geborgen wissen. Unsere neue Anschrift ab 26. April 2006: Schwestern vom Hl. St. Herzen Jesu, Altvaterstraße 8, 14129 Berlin. Berlin, den 18. März 2006.“

Und so war der 26. April 2006, der Gedenktag der „Mutter vom guten Rat“, kein Tag der Trauer und des Abschieds von der Wrangelstraße 6-7, es war vielmehr ein Tag der Freude, des unbeschreiblichen Dankes, einfach ein Tag des „Nach Hause Kommens“. Es war spürbar: Gott hat uns diese Heimat bereitet. Mit den Schwestern zog auch der Herr im Allerheiligsten Sakrament in unserer kleinen Monstranz mit uns im neuen „Haus Nazareth“ ein. Unser Heimatpfarrer überraschte unseren Umzug durch sein Geleit und die Einsetzung der Monstranz in unserer schönen Kapelle. Damit war das Herzstück unseres „Klösterchens“ geschaffen. Den Namen „Haus Nazareth“ behielten wir bei. Am 27. April 2006 feierten wir erstmals mit den Schwestern von der heiligen Elisabeth in der großen Provinzkapelle die heilige Eucharistie. Beim anschließenden gemeinsamen Begrüßungsfrühstück erfuhren wir einen so herzlichen, schwesterlichen Empfang, der uns völlig überwältigte.

Am 5. Mai 2007, dem ersten Herz-Jesu-Freitag in unserer neuen Heimat, feierten wir mit Erzbischof Georg Kardinal Sterzinsky in unserer Kapelle die heilige Messe. Als unser zuständiger Bischof (wir sind eine bischöfliche Kongregation) weihte er unsere Kapelle ein und segnete das Haus. Dieser Tag und dieses Ereignis erinnerte an den Ausspruch Kardinal Sterzinskys beim letzten Generalkapitel 2001: „Diese Amtszeit wird ganz anders aussehen als die Vergangene“. Seinerzeit lösten diese Worte Schrecken und Ängste aus. Jetzt erfüllt uns im Rückblick große Dankbarkeit! Gott hat alles gut gemacht. Voll Zuversicht wissen wir unsere Zukunft im Plane Gottes geborgen.

Was wird aus unserem Steglitzer Mutterhaus?

Unser Beten und Wünschen war es: „Herr, lass es ein Haus des Gebetes bleiben“. Haus und Grundstück haben eine historisch bedeutende Geschichte. 1952 erwarben wir das Ruinengrundstück in Berlin-Steglitz. Zuvor stand auf diesem Grundstück ein jüdisches Blindenheim. Nach der Zwangsräumung des Hauses zog 1942 eine Gestapo-Hauptdienststelle ein. Später wurde das Haus durch Bomben zerstört.

Diese Vergangenheit, auf der wir als katholische Ordensgemeinschaft im doppelten Sinne des Wortes aufbauten, war uns konkrete Aufgabe und Verpflichtung zu sozialem, christlichem und sühnendem Auftrag. Über 50 Jahre lebte und betete unsere Schwesterngemeinschaft in diesem Hause. Im Dienste an Flüchtlingen, im Mutter-Kind-Heim und späteren Säuglings- und Kleinkinderheim brachten wir unseren Einsatz.

Auf diesem historischen Hintergrund wollten wir die Zukunft des Hauses in geeignete Hände geben. Im März 2005 erteilten wir der Firma „Pro Secur“ in Köln den Vermittlungsauftrag der Immobilie Wrangelstraße 6-7 in Berlin-Steglitz.

Vorausgegangen waren viele Mühen und Sorgen. Es war für alle Beteiligten ein Geschenk des Himmels, als am 27. Dezember 2005 der notarielle Kaufvertrag zwischen dem „Philosophia Europa e.V.“ und der Kongregation der „Schwestern vom heiligsten Herzen Jesu“ zustande kam. „Philosophia Europa e.V.“ ist eine sozial-missionarische Lebens- und Glaubensgemeinschaft. Mit dieser Gemeinschaft erfüllte sich unser Wunsch und Gebet, unser Haus in christliche Hände zu geben. „Philosophia Europa e.V.“ ist bestrebt, das geistliche Erbe des Hauses weiterzutragen. So fiel es uns nicht schwer, Vertrautes und Liebgewordenes loszulassen.

In unserer neuen Heimat leben wir weiterhin nach einer festen, klösterlichen Tagesordnung mit gemeinsamen Gebets- und Mahlzeiten. Die liturgischen Feiern begehen wir größtenteils mit und bei den Schwestern von der heiligen Elisabeth. Gemäß der kanonischen Ordnung ist mindestens zweimal im Monat die hl. Messe in unserer schönen Kapelle. Hier halten wir auch regelmäßig mehrmals wöchentlich eucharistische Anbetung. Mit den Schwestern von der heiligen Elisabeth verbinden uns schwesterliche und herzliche Gemeinsamkeiten. Obwohl jede Gemeinschaft autonom ist, besteht ein frohes, familiäres Miteinander. Dies ist ein unschätzbare wertvolles Geschenk.

Im Februar 2009 hielt Frau Prof. Myriam Wijlens in Freiburg anlässlich des Ordensstages der Firma Solidaris das Referat: „Wenn die eigenen Kräfte in der Ordensleitung nicht mehr reichen.“ Uns wurde erschreckend klar, dass wir deutlich darauf zusteueren. In dieser neuen Sorge fanden wir Beratung und Begleitung bei Abt. Dr. Dominicus Meier OSB und die wohlwollende Bereitschaft von Schwester M. Dominika Kinder, die zurzeit Provinzoberin der Kongregation der Schwestern von der heiligen Elisabeth ist.

Mit der Zustimmung unseres Erzbischofs Georg Kardinal Sterzinsky und der Zustimmung der Generalleitung von Schwester M. Dominika konnten wir am 1. Dezember 2009 alle zivilen und kirchenrechtlichen Generalvollmachten unserer Kongregation an Schwester M. Dominika Kinder übertragen, welche notariell bestätigt wurden. Diese Rechte und Generalvollmachten treten in Kraft, wenn ich mein Amt als Generaloberin nicht mehr zum Wohle unserer Kongregation ausüben kann. Es ist für uns ein großes Geschenk und eine spürbare Entlastung, dass Schwester M. Dominika in selbstloser Bereitschaft diesen Weg mit uns geht.

Dafür sind wir sehr dankbar! Gottes Kraft geht alle Wege mit. Dies durften wir als Herz-Jesu-Schwestern immer wieder erfahren. So wie ER uns bisher geführt hat, wird ER uns auch die weitere Strecke führen und mit uns gehen. Und so wissen wir uns in Gottes Liebe geborgen, denn: „Gottes Kraft geht alle Wege mit!“